

Sonnige Aussichten

Solardachprogramm
erreicht ersten Meilenstein



INHALT

AKTUELL

- 3 *Hinschauen, zuhören, handeln – mit der Gemeindeleitungsschulung „Sicher handeln – sicher sein“*

PRAKTISCH

- 4 *Vielfalt, Kultur und flexible Beteiligung – Das Pilotprojekt Citykirche Karlsruhe*
- 6 *Solardachprogramm: Das erste Megawattpeak Solarleistung ist am Netz*
- 8 *Jenseits der Stille – Wie Kirchenglocken zu neuen Ehren kommen*

NACHGEFRAGT

- 9 *Interview mit dem Glockenexperten Prof. Michael Gerhard Kaufmann*

PERSÖNLICH

- 15 *„Der Glaube hat viele Sprachen“ – Predigtpreisträger Pfarrer Tobias Habicht im Porträt*

PRAKTISCH

- 16 *Gut vorbereitet auf den Ernstfall – mit der „Notfallkiste“ für Freizeitteams*

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 20 *Kurz und Bündig*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Protest gegen Pflegeneuordnungsgesetz*
- 12 *Gemeinschafts-Initiativen ausgezeichnet*
- 14 *Suchterkrankungen – Umdenken ist gefragt*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

möglichst viel eigenen Strom produzieren, um das Ziel zu erreichen, bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu sein – das ist das Bestreben der badischen Landeskirche. Ein wichtiger Baustein dabei: Das **Solardachprogramm**, bei dem Kirchengemeinden die Dächer ihrer Gebäude für möglichst große Photovoltaikanlagen zur Verfügung stellen. Ein wichtiger Meilenstein, das erste Megawattpeak Photovoltaikleistung, ist jetzt erreicht worden (S. 6).

Mit Wettbewerben hat er es eigentlich nicht so; trotzdem ist **Pfarrer Tobias Habicht** kurz nacheinander gleich mit zwei Predigtpreisen ausgezeichnet worden. Und das, obwohl ihm neben Schulpfarramt, Dozentur an der Akademie für Kirchenmusik, Mitgliedschaft im Vorstand des Gustav-Adolf-Werks – und natürlich der Familie momentan gar nicht viel Zeit zum Predigen bleibt ... (S. 15).

Herzliche Sommergrüße – Ihre

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



„Hinschauen, zuhören, handeln“

Die Gemeindeleitungsschulung „Sicher handeln – sicher sein“ sensibilisiert die neuen Kirchenältesten für das Thema sexualisierte Gewalt.

Sexualisierte Gewalt ist ein Thema, mit dem sich alle beschäftigen sollten. Es passiert immer wieder und überall, dass Menschen Vertrauensverhältnisse ausnutzen“, sagt Audrey Klein aus Gundelfingen, seit Dezember 2025 Kirchenälteste in der Kirchengemeinde am Mauracher Berg. Sie hat die Gemeindeleitungsschulung „Sicher handeln – sicher sein“ in Bad Krozingen besucht. Die ganztägige Schulung soll Ehrenamtliche und Hauptamtliche in den Ältestenkreisen und Kirchengemeinderäten für das Thema sensibilisieren, Handlungssicherheit vermitteln und Verantwortliche stärken.

Auch der Vorsitzende des Ältestenkreises der Hoffnungsgemeinde in Karlsruhe, Adrian Auch, zieht nach dem Tag eine positive Bilanz. Obwohl er als Ehrenamtlicher aus der kirchlichen Jugendarbeit kommt und daher auch bereits die Präventionsschulung „Alle Achtung“ besucht hat, fand er die Gemeindeleitungsschulung eine gute Ergänzung: „Die Schulung gibt Einblicke, die man im normalen Kirchenalltag nicht hat, und wirft einen anderen Blick auf das Thema. Mit Schutzkonzepten habe ich mich bisher wenig beschäftigt.“ Es gehe nicht nur um den direkten Umgang mit Kindern und Jugendlichen, sondern um Strukturen, Schutzkonzepte und das Wissen um Täterstrategien, erklärt der Student.

Achtsamer im Alltag sein

Beide loben den Aufbau der Schulung mit abwechslungsreichen Präsentationen, Mitmachaktionen, einer offenen Atmosphäre und gelungener Moderation. Die Mischung aus fachlichen Inputs, Erfahrungsberichten und interaktiven Elementen sei in einem

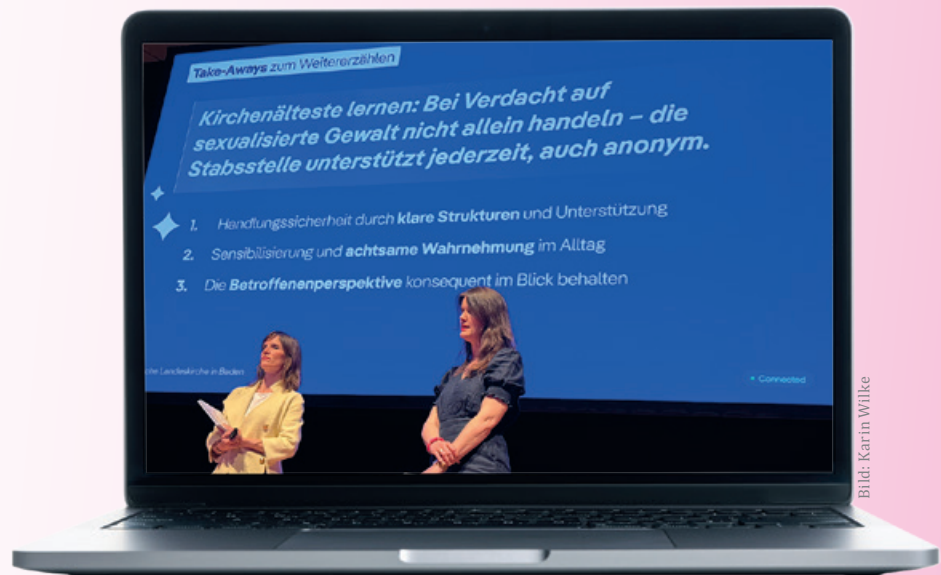


Bild: Karlin Wilke

W
Termine 2026:
19.9.
in Konstanz
24.10.
in Lörrach
Kontakt:
gemeinde
leitungs
schulung
@ekiba.de

angemessenen Tempo erfolgt, um Informationen gut aufnehmen zu können.

„Viele möchten sich mit dem Thema nicht auseinandersetzen. Die Veranstaltung so groß aufzuziehen, finde ich eine gute Idee der Kirchenleitung“, betont Adrian Auch.

Als wichtigste Erkenntnis aus der Schulung nimmt Audrey Klein Folgendes mit: „Dem Bauchgefühl zu vertrauen, und vor allem die Betroffenen ernstzunehmen.“ Statt starrer Handlungsschemata gehe es darum, zuzuhören, Empathie zu zeigen und die Bedürfnisse der Betroffenen in den Mittelpunkt zu stellen. Gerade im kirchlichen Kontext, in dem Vertrauen eine zentrale Rolle spielt, sei es entscheidend, aufmerksam zu bleiben und sensibel zu reagieren.

Adrian Auch ist in der Schulung noch mehr bewusst geworden, dass es ein Thema ist, das alle angeht. „Es ist immer noch ein Tabuthema, dabei ist es in Kindergärten, Schulen, Vereinen und überall, wo persönliche Kontakte stattfinden – vor allem mit Schutzbefohlenen –, wichtig, sich dafür zu sensibilisieren.“ Die Schulung

schaffe dafür Grundlagen und stärke das Vertrauen, im Ernstfall handlungsfähig zu sein.

Die Gemeindeleitungsschulung leistet damit einen entscheidenden Beitrag: Sie rüstet nicht nur für den Ernstfall, sondern fördert eine Kultur der Achtsamkeit. Und genau diese ist Voraussetzung dafür, dass Kirche ein sicherer Ort für alle sein kann.

Friederike Gaiser von der Fachstelle Sexualisierte Gewalt stellt fest, dass selbst Mitarbeitende, die der Fortbildung zunächst etwas skeptisch gegenüberstehen, im Nachhinein rückmelden, dass sie froh sind, dabei gewesen zu sein. „Von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die selbst von sexualisierter Gewalt betroffen waren, haben wir ebenfalls positive (anonymisierte) Rückmeldungen erhalten, dass wir sensibel mit möglichen Erfahrungen umgehen, und vor allem, dass sie bei den interaktiven Elementen Fragen stellen können, ohne sich zu erkennen geben zu müssen. Dies ist in anderen Schulungsformaten in kleinen Gruppen schwerer zu gewährleisten.“

Alexandra Weber

Pilotprojekt Citykirche setzt auf Vielfalt, Kultur und flexible Beteiligung

Mitten in Karlsruhe entsteht seit Anfang des Jahres etwas Neues - und knüpft dabei an vieles an, was seit Jahren gewachsen ist: die Citykirche. Seit diesem Jahr kann sie sich offiziell so nennen. Sie ist Teil der Evangelischen Landeskirche in Baden und zugleich ein Pilotprojekt: eine sogenannte Regionalgemeinde, die neue Wege geht.

Aufbruch im richtigen Moment

Der Start der Citykirche fällt in die Phase der Transformation. Fünf Kooperationsräume wurden im Stadtkirchenbezirk Karlsruhe gebildet – einer von ihnen ist der Kooperationsraum Mitte. Zu ihm gehört neben der neu zugeschnittenen Innenstadtgemeinde und der Vesperkirche auch die neue Citykirche, die ihre räumliche Heimat in der Stadtkirche am Marktplatz, in der benachbarten Kleinen Kirche und im Hanns-Löw-Haus findet.

„Wenn ohnehin vieles in Bewegung ist, dann ist es auch der richtige Moment, Neues zu wagen“, betont Claudia Rauch. Die Pfarrerin leitet die Citykirche gemeinsam mit Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser, der als Kantor für die Kirchenmusik verantwortlich ist, und einem Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen.

Mitglied kann jede und jeder werden

Noch ist vieles im Aufbau: Strukturen, Kommunikationswege, digitale Angebote. Eine fertige Blaupause gibt es nicht. Die Landeskirche ermöglicht einen offenen Prozess. Das werde als große Chance gesehen: Dinge ausprobieren, Erfahrungen sammeln, weiterentwickeln – ohne von Anfang an alles festzulegen.

Ein wesentliches Merkmal der neuen Gemeinde: Die Citykirche ist offen – weit über konfessionelle Grenzen hinaus. Mitglied werden kann jede Person, die sich an-

gesprochen fühlt, und zwar unabhängig davon, ob jemand evangelisch oder katholisch ist, einer anderen Religion angehört oder gar keiner Kirche.

Das Modell versteht sich dabei nicht in Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu den bestehenden Gemeinden. Wer zu einer evangelischen Kirchengemeinde gehört, bleibt automatisch Teil seiner bisherigen Gemeinde – die Citykirche kommt als zusätzliche Bindung hinzu. Auch finanziell setzt die Citykirche auf Niedrigschwelligkeit: Es gibt keine verpflichtenden Beiträge. Stattdessen lebt die Arbeit von Spenden und Beteiligung.

Seit dem 8. März – dem Tag der Ausstellungseröffnung der Kunstinstallation „The Cage“ in der Stadtkirche am Marktplatz – können Interessierte über das Formular auf der Homepage Mitglied der Citykirche werden. Und der Zuspruch ist groß: Innerhalb von rund acht Wochen haben sich bereits rund 300 Menschen angemeldet. Tendenz steigend.

Viele Zugänge

Die Stärke der Citykirche liegt in ihrer Vielfalt. Schon lange sind die Stadtkirche und die Kleine Kirche Treffpunkte ganz unterschiedlicher Gruppen – für Menschen, die klassische Sonntagsgottesdienste besuchen, für Besucherinnen und Besucher von Abendformaten und „Nachtschicht“-Gottesdiensten, für Familien, für Musikbegeisterte aus Chören und Konzerten sowie für Kulturinteressierte,

die Ausstellungen oder Installationen erleben. Diese Vielfalt soll künftig nicht mehr nur nebeneinander gedacht, sondern bewusst zusammengeführt werden.

Kultur als Türöffner

Ein Schwerpunkt liegt auf Kunst, der Musik und kulturellen Formaten. Projekte wie „Gaia“ oder zuletzt die Installation „The Cage“ haben gezeigt, wie stark solche Angebote in die Stadt hineinwirken. Sie sorgen, wie auch die Schlosslichtspiele und der Internationale Orgelsommer, nicht nur für Aufmerksamkeit, sondern schaffen Begegnung: Menschen, die sonst keinen Bezug zur Kirche haben, kommen in die Räume, bleiben, kommen wieder – und bringen sich ein. Kooperationen mit Kulturschaffenden, Institutionen und Initiativen sind, so berichten Claudia Rauch und Christian-Markus Raiser, dadurch deutlich gewachsen. Die Stadtkirche werde zunehmend als offener Ort wahrgenommen – auch von städtischen Akteuren. Veranstaltungen, Kooperationen und neue Ideen entstehen aus diesen Kontakten.

„The Cage hätte es nicht ohne Gaia gegeben“, erzählt Claudia Rauch. Durch ihren Besuch von „Gaia“ – ein sich drehendes Modell der Erde mit sieben Metern Durchmesser, das den Blick von außen auf den Planeten als verletzbaren, gemeinsamen Lebensraum lenkt – sei die Galeristin von „The Cage“ auf die Stadtkirche als Raum aufmerksam geworden. Anschließend habe sie vor Rauchs Tür ge-



Claudia Rauch

Claudia Rauch
bei The Cage

standen und gesagt: „Können wir mal reden? Wir hätten da vielleicht was für euch.“ Ein attraktives Angebot für die Citykirchen-Pfarrerin und ihr Team. Dabei sei direkt klar gewesen: „Ich will nicht einfach nur das Kunstwerk in die Kirche stellen, und wir nehmen einen Zeitraum, wo es am wenigsten stört. Wenn, dann soll es eingebunden sein in ein größeres Ganzes und thematisch aufgegriffen werden, so ähnlich wie es auch bei Gaia war.“

Geplant sind in diesem Jahr neben den fortlaufenden Kultur- und Musikprogrammen unter anderem die Öffnung der Krypta im Sommer als kühler Ort in der Stadt und Projekte im Zusammenhang mit dem Weinbrenner-Jubiläum.

Engagement neu organisieren

Mit der neuen Gemeindeform verändert sich auch die Art der Zusammenarbeit. Der Startschuss für die Citykirche erfolgte mit Zustimmung des Oberkirchenrats, ohne dass bereits alle Strukturen vorhanden sind. Ein gewähltes Leitungsgremium existiert bisher noch nicht. Eine Initiativgruppe – bestehend aus Claudia Rauch, Christian-Markus Raiser, Stadtdekan Thomas Schalla, weiteren Mitgliedern des Stadtkirchenrats und anderen Engagierten – erarbeitet derzeit noch eine Form für das Leitungsgremium.

Klar ist, dass klassische Gremienstrukturen in der Praxis in den Hintergrund treten. Stattdessen entstehen flexible Teams. Das



Bilder: Privat; Felix Grünschloß

Prinzip: Viele bringen sich dort ein, wo ihre Interessen und Stärken liegen. Aufgaben werden auf mehrere Schultern verteilt. Das erfordert mehr Koordination – bringt aber auch spürbar neue Energie.

Das zeige sich ganz praktisch: Ob Lesungen im Gottesdienst, Projekte rund um Gebäude oder Aktionen im öffentlichen Raum – viele Aufgaben würden von Engagierten übernommen, die sich bewusst dafür entscheiden und Freude daran haben.

Was in der Mitte von Karlsruhe entsteht, ist mehr als ein organisatorisches Modell. Es ist ein Versuch, Kirche in der Stadt neu zu denken: offen, vernetzt, vielfältig. Die Resonanz zeigt: Diese Form spricht viele Menschen an. Oder anders gesagt: Die Citykirche wird zu dem, was sie schon lange im Ansatz war – ein Ort, der Menschen zusammenbringt, die einander sonst vielleicht nie begegnet wären.

Stefan Herholz

Kita Bretten

Stiftskirche
Bretten

Bilder: KSE Energie, Privat

Das erste Megawattpeak Solarleistung ist am Netz

„Wir wollen zum Erreichen der Klimaschutzziele unserer Landeskirche möglichst viel eigenen Strom produzieren“, sagt Hans Reichert, landeskirchlicher Ansprechpartner für das Thema Photovoltaik. Mit ihrem Solardachprogramm setzt die Landeskirche auf Photovoltaik (PV) als wichtigen Baustein, um bis 2040 klimaneutral zu sein.

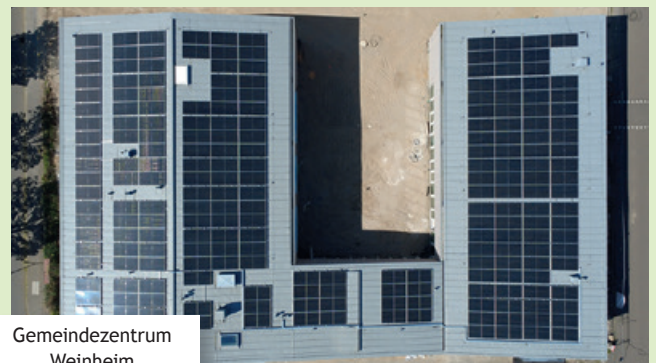
Das Prinzip ist einfach: Kirchengemeinden stellen ihre Dächer zur Verfügung und schließen einen Dachpachtvertrag ab. Alles Weitere – Finanzierung, Bau, Betrieb und Wartung – übernimmt die eigens gegründete Evangelische Energie GmbH gemeinsam mit der KSE Energie GmbH als Dienstleisterin. Für die Gemeinden entsteht damit kaum Aufwand, gleichzeitig leisten sie einen sichtbaren Beitrag zum Klimaschutz und erhalten eine kleine Pachtzahlung. Die Anlage wird 20 Jahre lang von der Evangelischen Energie GmbH betrieben, danach kann die Anlage auf dem Dach der Gemeinde bleiben und – sofern sie noch funktionstüchtig ist – von der Gemeinde selbst betrieben werden.

Erster Meilenstein erreicht

Bis zu zehn Megawattpeak (MWp) Spitzenleistung sollen durch das Solardachprogramm auf kirchlichen Dächern in Baden installiert werden. Das erste Megawattpeak Photovoltaikleistung der Landeskirche ist mit zwei PV-Anlagen in Bretten auf der Stiftskirche und auf einem evangelischen Kindergarten vervollständigt worden. Dieser Meilenstein wird am 19. Juli zusammen mit der Verleihung der Grüner-

Gockel- und EMAS-Zertifikate an die Kirchengemeinde Bretten und Gölshausen gefeiert. Die zwei Anlagen in Bretten erreichen eine Leistung von über 100 Kilowattpeak (kWp).

„Für uns war entscheidend, dass wir das Dach zur Verfügung stellen und uns um nichts weiter kümmern müssen“, sagt der Brettener Umweltbeauftragte Andreas Gettert. Nach Erfahrungen mit aufwändigen Bauprojekten sei das ein großer Vorteil gewesen. „Man muss nicht regelmäßig nachschauen und es betreuen. Die Anlage läuft, wenn die Sonne scheint“, stellt Gettert fest. Die Kirchengemeinde

Gemeindezentrum
Weinheim

hatte zunächst überlegt, eine PV-Anlage in Eigenregie zu installieren, ist dann aber davon abgekommen. Abgesehen davon, dass die Abrechnung des Stroms, der auf der Kita produziert wird, mit der Kommune zu kompliziert geworden wäre, hatte die Gemeinde kurz zuvor mit viel Anstrengung ihr Gemeindehaus saniert und war nun sehr erleichtert, dass die Abwicklung über das Solardachprogramm ganz unproblematisch lief, ohne weitere personelle und finanzielle Ressourcen zu benötigen.

Große Dächer, große Wirkung

Die beiden Anlagen in Bretten haben eine Fläche von 320 m² (Kita) und 130 m² (Kirche). Größere, möglichst moderne Dachflächen – etwa von Kindertagesstätten oder Gemeindehäusern – sind besonders gut für Solardächer geeignet. „Ein Kilowatt benötigt etwa fünf Quadratmeter Fläche“, erklärt Flen Halm, Projektmanager bei der KSE Energie und dort für die badische Landeskirche verantwortlich. Derzeit sind 31 Gebäude mit Photovoltaik ausgestattet. Insgesamt sind etwa 5.000 Quadratmeter Dachfläche bebaut, ein großer Teil davon auf Kindergärten bzw. Gemeindezentren und Gemeindehäusern, denn dort können meist größere PV-Anlagen montiert werden, die deutlich wirtschaftlicher sind. „So machen wir mit jedem ausgegebenen Euro viel mehr Klimaschutz“, erklärt Halm.

Allerdings zeigt die Praxis: Nicht jedes Dach ist geeignet. Schieferdächer und alte Dachstühle seien kritisch, so Flen Halm. Neben Verschattung und Dachausrichtung ist vor allem die Statik entscheidend. „Das ist häufig der Knockout-Faktor“, stellt er fest. Oft fehlen bei älteren Gebäuden auch die notwendigen Unterlagen, um die Tragfähigkeit nachzuweisen, dann wird es schwierig.

Pfarrhäuser sowie Gebäude, die langfristig nicht im Besitz der Kirche bleiben werden, werden auch nicht mit PV-Anlagen ausgestattet. Es spricht allerdings nichts dagegen, dass Kirchengemeinden sich selbst sogenannte Balkonkraftanlagen zulegen. „Die sind sehr günstig in der Anschaffung. Solange die öffentlichen Regelungen eingehalten werden, können sich Gemeinden damit selbst versorgen, sofern sie das wollen“, empfiehlt Hans Reichert.

Beitrag zum Klimaschutz ohne finanzielles Risiko

Ein zentraler Vorteil des Solardachprogramms ist, dass Gemeinden keinerlei wirtschaftliches Risiko eingehen und sich um keine technischen Details kümmern müssen, denn die Komplexität von PV-Anlagen werde oft unterschätzt, sagt Flen Halm. „Das Programm ist ein Rundumsorglos-Paket“, sagt Reichert. Neben der Unterschrift unter dem Pachtvertrag und einigen notwendigen Anträgen fällt kaum Aufwand an.

Viele Anlagen werden als Volleinspeiser betrieben: Der erzeugte Strom wird vollständig ins Netz eingespeist und über die Einspeisevergütung refinanziert. Diese Planungssicherheit gilt allerdings nur unter den aktuellen gesetzlichen Rahmenbedingungen. „Die Konturen, was politisch ab 2027 kommt, zeichnen sich langsam ab“, sagt Reichert. Die geplanten Änderungen bei der Einspeisevergütung werden vermutlich das Modell verändern. Deshalb beobachtet die Landeskirche die Entwicklungen genau und passt ih-

re Strategie flexibel an, um das Ziel, bis 2040 klimaneutral zu sein, auch unter veränderten Bedingungen zu erreichen, beispielsweise durch das Kombinieren mit Wärmepumpen.

Was Gemeinden tun können

Mit einer gewissen Vorbereitung können Gemeinden helfen, das Solardachprogramm noch schneller voranzubringen.

„Am besten läuft es, wenn die Entscheidung für das Solardachprogramm im Kirchengemeinderat schon gefallen ist, bevor wir kommen, denn Gremienprozesse dauern manchmal sehr lange“, stellt Flen Halm fest. „Wenn dann noch das Gebäude neu und modern ist und die nötigen statischen Unterlagen vorliegen, dauert es vom ersten Kontakt bis zum Baubeginn nur wenige Monate.“ Wer sich nicht sicher sei, ob die statischen Unterlagen vorhanden sind, könne als Eigentümer in den städtischen Bauämtern nachfragen. Am effektivsten seien Dächer ab 200 m² Fläche und mehr, die nicht älter als 40 Jahre sind.

„Gemeinden, die geeignete Dächer haben und sich für das Solardachprogramm interessieren, können sich gerne bei uns melden“, unterstreicht Hans Reichert. „Und Gemeinden, die in absehbarer Zeit planen, ihre Heizung auf Wärmepumpen umzustellen, sollten sich jetzt schnell melden, damit wir überprüfen können, ob wir eine PV-Anlage für den Bedarf, der sich aus den neuen Heizungen ergibt, zumessen können. Wird so eine Anlage noch vor Jahresende installiert, kann man den Eigenbedarf auch erst in den nächsten Jahren einrichten, erhält aber noch die günstige Einspeisevergütung, die aktuell gilt.“

Alexandra Weber



Kita Lörrach



Kontakt für Rückfragen:

hans.reichert@ekiba.de, manuel.pfoehler@ekiba.de

Weitere Infos und Antragsformular:

www.ekiba-klima.de/gebaeude-und-energie/solarstrom-erzeugen

Termin Tipp: 19. Juli, 9.30 Uhr, Stiftskirche Bretten:

Gottesdienst und Empfang zur Verleihung des Grüner-Gockel-Umweltzertifikats und zur Feier des 1. MWp Solarleistung der Evangelischen Landeskirche in Baden

Jenseits der Stille

Britta Gerstenlauer hält sich die Ohren zu. Die Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Sand und Eckartsweier beschreibt beim Zoom-Gespräch den Klang von altem Stahl auf altem Stahl und zuckt zusammen: „Das klingt gar nicht gut.“ Die drei Glocken ihrer Kirche sind nicht nur wegen ihrer Misstöne verstummt. Stahl entwickelt sich etwa so wie menschliche Stimmen im Alter. Er tönt brüchig, manchmal blechern, oft angekratzt. Der helle, reine, fröhliche Klang der Jugend verschwindet. Stählernes Glockenmaterial ermüdet wie alte Stimmbänder, der Glockenturm, die Aufhängung des Klöppels und die Fähigkeit des korrekten Schwingens werden instabil, lassen nach.

Als die Pfarrerin den Glocken-Fachmann Prof. Dr. Michael Kaufmann aus dem Evangelischen Oberkirchenrat um Begutachtung bittet, ist eine Reparatur nicht mehr möglich bzw. nicht sinnvoll. Auch eine Leihlösung kommt nicht in Frage. Kaufmann stellt das Geläut im November 2025 ab, auch aus Sicherheitsgründen, nicht nur wegen der schmerzenden Ohren. Das bedeutet Stille am Totensonntag, an Weihnachten Geläut vom MP3-Player, Ostern ohne Geläut ...

Eine wichtige Stimme schweigt

Das hält keiner lange aus, am wenigsten Britta Gerstenlauer und ihre Gemeinde. Auch Michael Kaufmann nicht (siehe das nachfolgende Interview). Er weiß, dass die drei Glocken der entwidmeten evangelischen Kirche in Dogern im Landkreis Waldshut noch im Turm hängen und eventuell nach Rumänien ausquartiert, werden sollen. Jetzt sind die bronzenen Kunstwerke für Eckartsweier reserviert. Sie klingen „wie der Himmel auf Erden“, schwärmt Britta Gerstenlauer. Davon überzeugte sie sich mit dem Kirchengemeinderat und dem Gemeinderat sowie Kirchenmusikdirektorin Carola Maute Dank einer Audiodatei im Vorfeld. „Das ist weit mehr als nur ein schönes, harmonisches Durgeläut. Wenn die Dogerner unsere alten Glocken hören würden, flögen denen die Ohren weg“, lacht sie. „Die klingen eher wie unter der Erde.“

Die Ersatz-Glocken warten nun auf ihren Transport und ihre „Aufhängung“. Sie dürfen erst nach dem Wegzug der Störche aus Eckartsweier im August ihr neues Domizil im Turm beziehen. Die Bezahlung von 22.000 Euro – das entspricht dem Bronzewert und würdigt den wunderbaren Klang – ist kein Problem, dafür haben die ehrenamtlichen Fundraiser der Gemeinde gesorgt. „Es war uns sehr wichtig, nicht um den Preis zu verhandeln, denn Glocken sind ‚Ehrenstücke‘“, bekräftigt Britta Gerstenlauer das Vorgehen. Mit altem Drum und Dran kostet die Aktion ca. 100.000 Euro. Den Löwenanteil finanziert die Evangeli-

sche Gemeinde selbst. Sie profitiert vom landeskirchlichen Bonusprogramm (eigene Spenden werden verdoppelt) und einem Zuschuss.

So klingt Heimat

Die Glocken- und Transport-Experten haben zügig reagiert und bereits an beiden Standorten alles genau vermessen und geplant. In Dogern muss wohl der Schallschutz abgebaut werden, in Eckartsweier ist das nicht nötig. Sie kennen sich bestens aus. Denn Simon Westermann von der Firma Glocken Schneider wartet alle Glocken regelmäßig.

Britta Gerstenlauer und ihrem Team steht der Steinbildhauer Hubert Benz zur Seite, der mit den alten Stahlglocken ein Denkmal im Zentrum beim Ehrenmal des Ortes gestalten wird. Zuerst werden die neuen Glocken in der Kirche gelagert, dann die alten, zum Anschauen und Anfassen. „Unsere Kirchentür ist groß, da geht viel rein.“

Der ursprünglich ortsansässige Spediteur Hetzel Transporte ist der ganzen Aktion ebenfalls von Herzen verbunden. Günter Hetzel war schon 1952 dabei, als die neuen Glocken im Pferdewagen ankamen. Heute verfügen er und seine Söhne über zeitgemäßere Transportmittel. Der 91-Jährige wird diesmal mit einem Schwerlastler die Glocken aus Dogern nach Eckartsweier begleiten. Später werden sie mit einem Kran oder einer Hebebühne gen Himmel gehievt.

Britta Gerstenlauer rauft sich die Haare. Sie weiß nicht genau, wie und wann genau alles gehen soll, aber die Fachleute haben ihr versichert, das passt schon. Sie hat alle Genehmigungen in der Tasche und ist glücklich, dass sie von so vielen Seiten kompetent unterstützt wird. „Glocken sind schließlich nicht irgendwas, was man kauft. Sie sind Zeugen dessen, was in einem ganzen Dorf passiert. Unser Motto ist: „So klingt Heimat. Darauf hat uns Michael Kaufmann gebracht.“

[Nachtrag der Red.: Die Demontage der Glocken in Dogern und der Transport nach Eckartsweier konnten Ende Mai stattfinden.]



Britta Gerstenlauer

Sabine Eigel



Die Dogerner Glocken, die bald in Eckartsweier hängen, sind mit Bibelversen und passenden Symbolen wie einer Taube über dem Wasser, einem Kreuz in der Sonne und einer brennenden Lampe verziert. Die größte wiegt rund 600 Kilo, die mittlere knapp 300 Kilo und die kleinste etwas mehr als 200 Kilo.

Professor Dr. Michael Kaufmann leitet das Orgel- und Glockenprüfungsamt der badischen Landeskirche. Der Experte ist bei solchen „Glockenaktionen“ wie in Eckartsweier immer eingebunden und begleitet die Prozesse von Anfang an.

Was passiert in der Ekiba mit ausgemusterten Glocken? Glocken werden nicht ausgemustert, da sie zu den Res sacrae gehören, also geweiht oder gesegnet für die Liturgie und meist mit einer Widmung versehen sind. Sollten Sie wegen Materialermüdung (immer bei Eisenhartguss, Euphon oder sogenannter Weißbronze), klanglicher Mängel (oft bei Stahlglocken) und/oder Profanierung bzw. Schließung einer Kirche oder eines Gemeindezentrums am ursprünglichen Ort nicht mehr benötigt werden, wird ein anderer Platz für sie gesucht, an dem sie abgestellt und als Denkmal betrachtet werden oder weiterhin ihrer Aufgabe nachkommen können: der Einladung zum Gebet und dem Ruf zum Gottesdienst. >>



Hier im Turm der Auferstehungskirche in Dogern waren die Bronzeglocken jahrzehntelang zuhause. Sie sind eins von 700 Geläuten mit mehr als 2.500 Glocken in der Ekiba, darunter mehrere hundert, die vor dem Jahre 1900 gegossen worden sind.

» Kann es sein, dass sich die Rüstungsindustrie heute wie früher für Glocken interessiert und sie verwendet? Nein, denn schon vor dem Ersten Weltkrieg bestanden die wenigsten Geschütze oder Munitionsarten aus gegossener Bronze. Zwar wurden 1917 sowohl Glocken als auch Orgelpfeifen vom Staat requiriert bzw. von den Gemeinden freiwillig und ebenso sinnlos wie die eigenen Söhne „auf dem Altar des Vaterlands geopfert“. Aber diese Materialien dienten eher zur Behebung des Mangels an Stahl, der normalerweise für die Herstellung von Waffen verwendet wurde. In der Regel wurden Bronze, Kupfer, Zinn und Blei in der Waffenproduktion als weichere Metalle für Granatenringe und -zünder oder als Füllungen für Schrapnells eingesetzt.

Die zwangsweise Ablieferung während des Zweiten Weltkriegs ab 1942 resultierte nicht primär aus einem rüstungsbedingten Bedarf, sondern war der Versuch des nationalsozialistischen Regimes, den Kirchen ihre „Stimme“ zu nehmen. In einem – hoffentlich in Deutschland und Mitteleuropa niemals stattfindenden – zukünftigen Krieg werden nicht die Substanzen der Glocken entscheidend sein, sondern sogenannte Halbleitermetalle und „seltene Erden“, die für elektronische Bauteile benötigt werden, die wiederum in Panzern, Kampfjets, Drohnen und anderem Gerät stecken.

Dürfen auch katholische Secondhand-Glocken von evangelischen Gemeinden gekauft und genutzt werden?
Der Begriff „Secondhand-Glocken“ ist deplatziert. Glocken sind zum Teil Jahrhunderte alt, wechselten mehrfach die Konfession (Reformation, Augsburger Religionsfriede, Dreißigjähriger Krieg, Gegenreformation, Säkularisation und Mediatisierung, Simultaneum, Ökumene) und klingen noch immer „schön“, obwohl sie Millionen Anschläge durch Klöppel und/oder Hämmer ausgesetzt wa-



Das ist das neue Domizil der bronzenen Kunstwerke, der evangelische Kirchturm mitten in Eckartsweier.



**Prof. Dr.
Michael
Kaufmann**

ren: Mehr an Nachhaltigkeit geht kaum! Weder in der Form noch im Klang gibt es in den verschiedenen Epochen grundlegende Unterschiede, wenn Glockengießer und Glockenexperten für katholische oder protestantische Gemeinden tätig waren und bis heute sind. Doch es unterscheiden sich die Glocken in ihrer Zier, denn bspw. tragen „katholische“ Glocken ein Relief der Muttergottes samt Jesuskind sowie eine lateinische Inschrift, und „protestantische“ Glocken besitzen ein schlichtes Kreuz und dazu ein Zitat Martin Luthers. Glocken für die katholische Liturgie werden geweiht, und solche für die protestantische Liturgie werden gesegnet. Das ist bis heute so – und zugleich kein Hinderungsgrund des Transfers von Geläuten aus der badischen Landeskirche in die Erzdiözese Freiburg oder ggfls. auch umgekehrt.

Sabine Eigel



In den 50er-Jahren waren die technischen Möglichkeiten, die Glocken in den Turm zu hieven, noch nicht so ausgereift wie heute.

1953 – die neuen Glocken werden hochgezogen

Bilder: Ekiba; Michael Kaufmann; Ev. Gemeinde Eckartsweier



www.kirche-eckartsweier.de/projekte



Protest gegen Pflege neuordnungsgesetz

Pflege braucht Kurskorrektur

Gemeinsam mit Pflegeeinrichtungen und weiteren Verbänden hat die Diakonie Baden am 18. Juni in Stuttgart gegen die Pflegereform protestiert. Lautstark forderten hunderte Demonstrierende faire Bedingungen für Pflegebedürftige und Beschäftigte sowie eine verlässliche Finanzierung.

Bei einer Sternfahrt mit ihren Dienstfahrzeugen setzten die Teilnehmenden zunächst ein sichtbares Zeichen. Bei der anschließenden Kundgebung verschafften sie sich unter dem Motto „Gemeinsam für die Pflege“ lautstark Gehör. „Das geplante Pflege neuordnungsgesetz droht, die angespannte Pflegesituation weiter zu verschärfen“, erläutert Manuela Striebel-Lugauer, die als Abteilungsleiterin Alter, Pflege, Gesundheit bei der Diakonie Baden in Stuttgart vor Ort war.

„Besonders kritisch sehen wir Regelungen, die die Existenz von Pflegeeinrichtungen gefährden, etwa durch die mögliche Abschaffung der Anerkennung tariflicher Bezahlung oder den Abbau bewährter

„
Wir stehen heute hier,
um deutlich zu machen:
So darf Pflegepolitik nicht aussehen!

Beratungsstrukturen.“ Das gemeinsame Signal aller Beteiligten: Es braucht dringend Nachbesserungen, die Pflegebedürftige und Angehörige entlasten, Eigenanteile begrenzen und die Qualität sowie Infrastruktur der Pflege nachhaltig sichern.

i
Die Forderungen
im Detail
und Eindrücke
von der Aktion:



Starke Stimme für Soziales

Der Austausch zwischen Wohlfahrtspflege und Politik ist entscheidend, um soziale Herausforderungen wirksam anzugehen. Bei den zuletzt geführten Gesprächen und Veranstaltungen auf Landesebene hat sich gezeigt, wie wichtig es ist, Erfahrungen aus der Praxis in politische Prozesse einzubringen.

Die Vorständin der Diakonie Baden, Beatrix Vogt-Wuchter, nutzt derzeit ihre Doppelfunktion, die sie als Vorstandsvorsitzende der Liga-BW trägt, und ging am 5. Juni zum Antritt des neuen Landessozialministers Oliver Hildenbrand ins persönliche Gespräch mit ihm. Bei einem offenen und zugewandten Austausch in Stuttgart stand die künftige Ausrichtung des grün geführten Ministeriums für Soziales, Arbeit und Gesundheit im Mittelpunkt. Dabei wurde deutlich, dass Sozialpolitik ganzheitlich gedacht werden muss und abgestimmte Lösungen zwischen Land, Kommunen und freier Wohlfahrtspflege erforderlich sind.

Auch beim Jahresempfang der Liga am 11. Juni setzte Beatrix Vogt-Wuchter klare Akzente. Der Einladung waren mehr als hundert Gäste aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Kir-



Beatrix Vogt-Wuchter bei Sozialminister Hildenbrand

chen gefolgt, darunter die neue Staatssekretärin Petra Krebs und die stellvertretende Landtagspräsidentin Muhterem Aras. Mit Nachdruck betonte Vogt-Wuchter, wie unverzichtbar soziale Arbeit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. Gleichzeitig warnte sie vor falschen Prioritäten und davor, soziale Leistungen dem Sparzwang unterzuordnen.

Gemeinsam gegen Einsamkeit

Erstmals Preis zur Woche der Diakonie vergeben



Das „Cafe Löffel“ in Lahr ist eines der Leuchtturmprojekte, die mit Urkunde und Preisgeld geehrt wurden

Einsamkeit ist für viele Menschen Alltag – und zugleich eine der großen sozialen Herausforderungen unserer Zeit. Mit dem erstmals vergebenen „Woche der Diakonie“-Preis rückt die Diakonie Baden Initiativen in den Mittelpunkt, die Begegnung schaffen. Die ausgezeichneten Projekte zeigen eindrücklich, wie vielfältig und wirksam diakonisches Engagement vor Ort ist – und wie aus kleinen Ideen tragende Gemeinschaft entsteht.

Dem Aufruf der Diakonie Baden, sich um den Preis zu bewerben, sind zahlreiche Einrichtungen gefolgt. Sie konnten sich im Mai mit ihren Projekten oder Initiativen auf der Webseite der Diakonie Baden vorstellen und ihre wertvolle Arbeit der Öffentlichkeit präsentieren. Die sechs Einrichtungen mit den meisten Stimmen wurden mit jeweils 2.000 Euro gewürdigt. Alle Bewerbungen erhielten als Zeichen der Wertschätzung 100 Euro – bereitgestellt von der Stiftung Diakonie Baden.

Die Ideen sind vielfältig und kreativ und zeigen, welche niedrigschwellige Möglichkeiten bestehen, sich für gesellschaftlichen Zusammenhalt einzusetzen. „Die Diakonie in Baden schafft Räume für Begegnung und bietet praktische Hilfe. Die Initiativen stärken das Miteinander im Quartier, aktivieren Ehrenamtliche und zeigen, wie diakonische Arbeit gesellschaftlichen Zusammenhalt konkret fördert“, unterstreicht die Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden, Oberkirchenrätin Sabine Jung. „Der Preis macht diese wichtige diakonische Arbeit sichtbar.“

„
Unser Preis fördert Engagement,
das verbindet – und würdigt auch
sehr viele Ehrenamtliche.
“

WOCHE DER DIAKONIE

**Die größte Spendenaktion
für diakonische Arbeit in Baden.**

Gesammelt wird das ganze Jahr. Zusätzlich gibt es meist im Juni eine spezielle Aktionswoche in den badischen Kirchengemeinden.

Mehr Informationen
[www.diakonie-baden.de/
spenden/woche-der-diakonie](http://www.diakonie-baden.de/spenden/woche-der-diakonie)



Leuchtturmprojekte, die Gemeinschaft schaffen

24 Initiativen standen per Online-Voting zur öffentlichen Abstimmung. Diese sechs Einrichtungen haben mit den meisten Stimmen überzeugt:

Menü gegen Einsamkeit

(Habito e.V., Heidelberg)

Beim inklusiven Mittagstisch erleben Menschen Gemeinschaft im Alltag. Das gemeinsame Essen schafft niedrigschwellige Begegnungsräume und stärkt soziale Kontakte. So wird Einsamkeit aktiv entgegengewirkt und Teilhabe gefördert.

Café Vergissmeinnicht

(Kirchliche Sozialstation Stutensee-Weingarten)

Das Projektcafé richtet sich an Menschen mit Demenz und an ihre Angehörigen und bietet einen geschützten Raum für Austausch. Ergänzt wird das Angebot durch Gesprächskreise, die entlasten und stärken. So entstehen tragfähige Netzwerke gegen Isolation im Pflegealltag.

Familienzentrum Hochrhein -

FaZ-Café und Seniorenplausch (Diakonisches Werk Hochrhein)

Das Familienzentrum verbindet Generationen bei offenen Begegnungsangeboten wie Café, Mittagstisch und Seniorenplausch. Hier treffen sich Familien, ältere Menschen und Alleinstehende in ungezwungener Atmosphäre. Das Projekt stärkt nachbarschaftliche Beziehungen und schafft lebendige Gemeinschaft vor Ort.

Treffpunkt B

(Diakoniestation Remchingen)

Der „Treffpunkt B“ ist ein Begegnungsangebot für ältere und alleinstehende Menschen. Regelmäßige Treffen fördern Austausch, Aktivität und soziale Einbindung. Damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag gegen Einsamkeit im Alter.

ESSentials: Bewältigungsgruppe bei Essstörungen

(Diakonische Suchthilfe Mittelbaden, Karlsruhe)

„ESSentials“ unterstützt junge Erwachsene mit Essstörungen in einem geschützten Gruppenrahmen. Die Teilnehmenden finden Verständnis, Stabilität und gegenseitige Unterstützung. Das Angebot stärkt die psychische Gesundheit und schafft verbindende Gemeinschaft in einer schwierigen Lebenssituation.

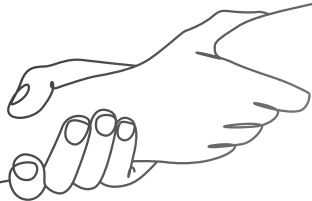
Café Löffel (Diakonisches Werk Ortenau/Lahr)

Der offene Treffpunkt empfängt Menschen in schwierigen Lebenslagen. Neben einem günstigen Essensangebot stehen Begegnung, Beratung und soziale Unterstützung im Mittelpunkt. So entsteht ein Ort, an dem Menschen wieder Anschluss finden und neue Perspektiven entwickeln können.

Die Leuchtturmprojekte stellen sich vor:

www.diakonie-baden.de/qr/woche-der-diakonie-preis-2026





Suchthilfe vor komplexen Herausforderungen

„Wir brauchen einen Perspektivwechsel!“

Zum Weltdrogentag am 26. Juni rückte die Suchthilfe kurzfristig stärker in den Fokus. Doch die Unterstützung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen ist eine langfristige Aufgabe – und ein Umdenken in der Gesellschaft ist nötig. Welche politischen Impulse es braucht und wo die Diakonie Baden Ansatzpunkte sieht, erläutert Annalena Volz. Sie ist Referentin für Soziale Arbeit für Menschen in besonderen Lebenslagen und Vorsitzende der Landesstelle für Suchtfragen.

Welche Themen im Bereich Suchthilfe sind aktuell besonders drängend?

Aktuell steht die Suchthilfe vor wachsenden Bedarfen durch komplexere Konsummuster, Mehrfacherkrankungen und steigende psychosoziale Belastungen der Betroffenen. Aus meiner Sicht braucht es dringend eine stabile strukturelle Absicherung und einen konsequenten Ausbau von Prävention. Unser Gesundheits- und Sozialsystem muss von allen Kostenträgern als gemeinsame Aufgabe verstanden werden – nicht als finanzielle Belastung ohne Berücksichtigung des Mehrwerts.

Wie bewerten Sie in diesem Hinblick den Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung?

Der Koalitionsvertrag setzt wichtige Impulse für Prävention und gesundheitliche Versorgung, bleibt bei der Suchthilfe aber zu unverbindlich. Es fehlen klare Zusagen zur nachhaltigen Finanzierung und zum Ausbau der Versorgungsstrukturen. Das Suchthilfenetzwerk aller Wohlfahrtsverbände in Baden-Württemberg hat bereits vor der Landtagswahl eine breit angelegte Lobbyinitiative gestartet und wird seine fachlichen Vorschläge auch weiterhin aktiv in den politischen Prozess einbringen.

Wie setzt sich die Diakonie Baden sozialpolitisch für Suchtbetroffene ein?

Eines unserer zentralen Anliegen ist die Entstigmatisierung von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Sucht ist eine psychische Erkrankung, jede zehnte Person in Deutschland hat allein in Bezug zu Alkohol mindestens einen kritischen Konsum.

Es gibt statistisch betrachtet niemanden, der nicht wenigstens eine Person kennt, die von einer Abhängigkeitserkrankung betroffen ist.

”

Sucht ist eine psychische Erkrankung

”

Trotzdem wird das Problem weiter tabuisiert und Betroffene werden abgewertet. Wir brauchen einen gesellschaftlichen Perspektivwechsel hin zu mehr Verständnis, ähnlich wie er sich im Umgang mit anderen psychischen Erkrankungen wie zum Beispiel Depressionen bereits zeigt.

Was leisten die Mitgliedseinrichtungen der Diakonie Baden im Bereich Suchthilfe?

Die Einrichtungen bei der Diakonie Baden leisten hoch spezialisierte Suchthilfe – von Beratung und Prävention in Suchtberatungsstellen an elf Standorten bis hin zu differenzierten Behandlungsangeboten in Fachkliniken. Dazu gehören zielgruppenspezifische Angebote, etwa für Kinder suchtkranker Eltern. Die Frauenklinik der Kraichtal-Kliniken etwa unterstützt speziell Mütter mit Kindern, und die Fachklinik Fischerhaus in Gaggenau bietet ein systemisch ausgerichtetes Reintegrations-Konzept. Eine tragende Säule ist in jedem Fall die Suchtselbsthilfe, insbesondere durch die verbandliche Struktur der Freundeskreise und des Blauen Kreuzes.



Annalena Volz, Referentin für soziale Arbeit für Menschen in besonderen Lebenslagen und Suchthilfe

Diakonische Einrichtungen und Selbsthilfegruppen helfen an vielen Orten in Baden:
www.diakonie-baden.de/verband/soziale-arbeit/suchthilfe



IMPRESSUM

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Liga-BW (S.11), Diakonie Baden (S.11 bis 14), Adobe Stock (S.14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

„Der Glaube hat viele Sprachen“

Schulpfarrer Tobias Habicht hält - vertretungsweise - nur noch ab und zu einen Gottesdienst, seit er 2025 aus dem Gemeindepfarramt in den Schuldienst gewechselt ist. Dennoch hat er kurz nacheinander gleich zwei Predigtpreise gewonnen. „Dabei“, meint er, „habe ich es mit Wettbewerben eigentlich gar nicht so.“

Aber das muss man offenbar auch nicht unbedingt. In seine Predigt „Gegen die Resignation pflanzen“ zum Männersonntag 2025 über ein Wort aus Prediger 3 schrieb Habicht auch viel von seinen eigenen Gedanken und Empfindungen mit ein, die ihn in einer Zeit der beruflichen Neuorientierung und des Umbruchs beschäftigt hatten. Das Thema hatte ihn daher auch persönlich angesprochen. Nachdem er, ohne es zuvor geplant zu haben, den Predigttext eingereicht hatte, und ihm dafür der Predigtpreis der Männerarbeit der EKD verliehen wurde, „leckte er Blut“ – und setzte sich kurzerhand für den Predigtpreis im christlich-jüdischen Kontext mit Jesaja 11 und der Hoffnung auf friedliches Zusammenleben auseinander. Denn, „auch die Beschäftigung mit dem christlich-jüdischen Dialog begleitet mich schon lange Zeit. Diese beiden Auszeichnungen machen mich deshalb dankbar, aber auch demütig!“

Liebe zur Musik

Das eigentliche Lieblingsthema von Tobias Habicht – sowohl auf der Kanzel, als auch privat – ist jedoch die Verbindung von Musik und Theologie. Besonders Johann Sebastian Bach und der bedeutende Einfluss von Religion und Theologie in seinem Werk haben es ihm angetan. Habicht selbst spielt Geige, Bratsche und Orgel und hat während seines Theologiestudiums in Heidelberg und Leipzig auch Erfahrungen als Chorleiter gesammelt. An drei Wochenenden im Jahr ist er außerdem mit einem Lehrauftrag als Dozent an der Heidelberger Akademie für Kirchenmusik tätig.



Oben:
Freude bei der
Verleihung des
Predigtpreises der
EKD-Männerarbeit

Bilder: Ralf Lackner; Privat

„
Jeder
Bibeltext ist
auch eine
Heraus-
forderung
“

„Ganz besonders mag ich Predigten über Bachkantaten“, berichtet er. Musik könne tiefere Seelenschichten erreichen als Sprache; wenn beides zusammenwirke, dann, findet er, sei ein Gottesdienst wirklich gelungen.

Die Begeisterung für Worte und Klänge wurde dem gebürtigen Heidelberger quasi in die Wiege gelegt: Sein Vater ist Cellist, seine Mutter – ebenso wie der verstorbene Großvater – Althistorikerin und Altphilologin. Die Schulferien verbrachte er oft bei seiner Patentante, damals Pfarrerin in einer Schwarzwaldgemeinde, heute ganz in der Nähe: Sie machte ihn nicht nur mit dem Gottesdienstgeschehen bekannt, sondern auch mit ihrer seelsorglichen Arbeit in der Gemeinde. „Und nicht zuletzt hatten wir am Gymnasium in Heidelberg einen tollen Schulpfarrer“, erinnert sich Tobias Habicht. Das alles habe ihn als Kind und Jugendlichen sehr beeindruckt und auch beeinflusst.

Das pure Leben

Vielleicht liegt es mit daran, dass sich Tobias Habicht 2025 entschied, nach zehn Jahren Gemeindedienst etwas ganz anderes zu machen und in den Schuldienst zu wechseln. An der Carl-Bosch-Schule in Heidelberg und der Karlsruher Friedrich-List-Schule hat der 39-Jährige jeweils ein Teildeputat an vier Tagen in der Woche. „Schulische Bildung, junge Menschen begleiten und mit ihnen über Gott und die Welt und den Glauben zu diskutieren – das hat mich schon immer interessiert“, so Habicht. Religionsunterricht sei ein Wirkungsfeld von Kirche, das oft unterschätzt werde, findet er, dabei habe er eine enorme Wirkung: „Die Schülerinnen und Schüler haben viele Fragen, die sie beschäftigen – über Sinn, Orientierung und Halt im Leben, aber auch über aktuelle gesellschaftliche Themen. Der Reliunterricht ist für sie der Ort, wo sie diese Fragen stellen >>

» und wir darüber reden können: Was ich dabei erlebe, das ist das pure Leben.“

Familienzeit ist Quality-Time

Trotz – oder gerade aufgrund – seiner mehrfachen beruflichen Verpflichtungen (seit 2024 engagiert er sich zusätzlich auch im Vorstand des Gustav-Adolf-Werks Baden) ist es Tobias Habicht ganz besonders wichtig, immer genug Zeit für seine Familie und Hobbies zu haben. „Das geht auch gar nicht anders“, sagt er lachend: Die beiden Kinder sind elf und sieben Jahre alt und „fordern die gemeinsame Zeit nun einfach ein“. Im vergangenen Jahr hat sich die in Schwetzingen lebende Familie eine Jahreskarte für den Vergnügungspark Tripsdrill gekauft, die auch weidlich genutzt wird: „Das ist auch für mich Quality-Time“, bekennt Tobias Habicht.

„Meine Frau und ich sind außerdem große Film- und Serien-Fans!“ Über den heimischen Bildschirm flimmert so ziemlich alles, von der Daily Soap bis zu anspruchsvollen Fantasyserien und Historienfilmen. „Ich mag Geschichten, die das Leben widerspiegeln“, erklärt Habicht. Sie regen ihn zum Nachdenken an und liefern oft Anstöße für seine Arbeit. Immer wieder greift er Motive aus Filmen und Büchern auch in Gottesdiensten auf. So gestaltete er etwa Filmgottesdienste oder einen Literaturgottesdienst zu Erich Kästners „Das doppelte Lottchen“. „Und das hat bei den Besucherinnen und Besuchern total gezogen.“ Solche Formate, sagt der Pfarrer, eröffnen nach seiner Erfahrung manchmal neue Zugänge zu Glaubens- und Lebensfragen und könnten manche Leute eben nochmal auf eine andere, umfänglichere Art erreichen als ein klassischer Gottesdienst – obwohl er den ebenso schätzt. Und schmunzelnd resümiert er: „Der Glaube hat viele Sprachen. Manchmal spricht er durch Choräle und Liturgie, manchmal durch Literatur, Filme oder moderne Musik. Ich freue mich über diese Vielfalt.“

Judith Weidermann

Gut vorbereitet auf den Ernstfall: Die „Notfallkiste“ für Freizeitteams

Gemeinschaft erleben, Glauben teilen, unvergessliche Tage gestalten – dafür stehen Kinder- und Jugendfreizeiten in der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Damit diese Zeit sicher gelingt, übernehmen Mitarbeitende Verantwortung für die ihnen anvertrauten jungen Menschen.

Die „Notfallkiste“ unterstützt Teams dabei, auch in Notfallsituationen handlungsfähig zu bleiben.

Philip Orschitt, Stadtjugendreferent in Heidelberg, gibt Einblicke aus seiner Praxis.

Bei der Freizeitplanung geht es oft um gute Ideen und schöne Erlebnisse. Warum ist es trotzdem wichtig, auch für Notfälle vorbereitet zu sein?

Ich möchte eigentlich auch nur eine gute Zeit auf Freizeiten haben. Aber die Erfahrung zeigt, dass es unglaublich wichtig ist, vorbereitet zu sein, wenn etwas passiert. Wir können uns nicht auf jede konkrete Krise einstellen, weil wir nicht wissen, was kommt. Aber wenn im Team geklärt ist, wo wir uns treffen, wie wir Hilfe holen und was dann zu tun ist, können wir deutlich besser reagieren. In einer Krisensituation handlungsfähig zu bleiben bedeutet, Kinder und Jugendliche zu schützen. Das ist für mich das oberste Ziel.

Was steckt hinter der Notfallkiste, und wie hilft sie im Alltag einer Freizeit?

Die Notfallkiste, ist eine Arbeitshilfe, die uns als Team durch die Vorbereitung und die Freizeit begleitet. Am Anfang steht: Kenne die Risiken und sei vorbereitet – also gemeinsam zu überlegen, was passieren kann und wie wir damit umgehen. Das ist wichtig, weil man in einer Stresssituation nicht die Zeit und Ruhe hat, sich das erst zu überlegen. Auf der Freizeit selbst geht es dann darum, Gefahren zu erkennen, zu sichern und jeden Tag zu schauen, was gerade wichtig ist. Und wenn wirklich etwas passiert, hilft die Kiste dabei, ruhig zu bleiben und zu wissen, was die nächsten Schritte sind.

Für wen ist die Notfallkiste gedacht?

Die Notfallkiste richtet sich an haupt- und ehrenamtliche Teams, die Freizeiten vorbereiten und durchführen. Sie ist Teil im Jugendleiter Grundkurs, und ich gehe sie auch bei jeder Freizeitplanung noch einmal gemeinsam mit dem Team durch. Gleichzeitig ist sie so aufgebaut, dass sie ganz praktisch im Alltag hilft – zum Beispiel durch Aushänge von Notfallplänen, die gut sichtbar in der Küche hängen, wo das Team im Alltag immer wieder vorbeikommt. So hat man die wichtigs-



Infos & Materialien:
www.egj-baden.de



ten Schritte direkt vor Augen und kann im Notfall schneller reagieren. Das ist gerade für junge Teamer/-innen hilfreich, die in solchen Situationen oft besonders aufgeregt sind.

Was passiert, wenn es tatsächlich zu einem Notfall kommt?

In den Sommerferien gibt es eine Notfalltelefonnummer der Landeskirche, die 24 Stunden erreichbar ist. Dort wird zunächst geklärt, was passiert ist. Je nach Situation kommen weitere Ebenen dazu, zum Beispiel Öffentlichkeitsarbeit, Seelsorge oder rechtliche Beratung. Es gibt viele Expertinnen und Experten in der Landeskirche, die uns dabei unterstützen, einen Notfall zu bewältigen. Wenn wir gut vorbereitet sind, können wir nach innen und nach außen verlässlich und professionell handeln.

Können Sie ein Beispiel aus Ihrer Praxis nennen?

Bei einer Freizeit in Norwegen wurde ich nachts um drei geweckt, weil es im Haus nach Gas roch. Ich habe die Feuerwehr gerufen und danach auch die Notfallnummer angerufen. Dort wurde mir geraten: Weckt die Kinder ganz ruhig, bringt sie in einen warmen Raum, bereitet Tee zu und sammelt erstmal die Handys ein. Das war für mich in der Situation wirklich hilfreich, weil ich gemerkt habe, dass ich nicht an alles gleichzeitig denken kann. Durch diese konkreten Hinweise konnte ich ruhigbleiben und Schritt für

Schritt handeln. Am Ende stellte sich heraus, dass es kein Gasnotfall war, und wir konnten die Kinder wieder ins Bett bringen und die Freizeit ganz normal fortsetzen.

Wie wird die Notfallkiste von den Teamern/-innen angenommen?

Ich bekomme viele Rückmeldungen, dass es auf Freizeiten immer mehr Situationen gibt, in denen Seelsorge gefragt ist – zum Beispiel psychische Belastungen, Kinder, die weglauen, oder Jugendliche, die mit Suizid drohen. Das ist ein Bereich von Krisensituationen, auf die die Notfallkiste vorbereitet. Gerade junge Teamerinnen und Teamer wollen wissen, wie sie damit gut umgehen können. Sie merken, dass ihnen die Notfallkiste dabei konkret hilft. Ich habe keinen erlebt, der sagt: „Warum brauchen wir das?“ Die Teamerinnen und Teamer sind sich ihrer Verantwortung bewusst, möchten handlungsfähig sein und fordern das auch ein.

Was ist Ihnen zum Schluss persönlich besonders wichtig?

Für mich ist wichtig, dass ich am Ende sagen kann: Ich habe alles dafür getan, dass Kinder und Jugendliche auf der Freizeit sicher sind. Das ist mein Anspruch an meine Arbeit. Freizeiten sind etwas sehr Schönes und Freudvolles – aber es gibt eben auch Risiken, auf die wir vorbereitet sein müssen.

Die Fragen stellte Sophie Schole



BUCHTIPPS

Giovanni Maio (Hg.),
**Hoffnung. Systematische Analyse
und praktische Relevanz,**
352 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i.Br. 2025,
24 Euro,
ISBN 978-3-451-03644-6

**Auslangen nach Zukunft**

Jeder Mensch braucht Hoffnung, und je schwerer die Zeiten, desto rettender ist diese. Was aber bedeutet Hoffnung genau? Was unterscheidet den Hoffenden vom Optimisten? Und wie kann man hoffen, wenn alles ganz ernst aussieht? Was bedeutet Hoffnung den Menschen und speziell für chronisch kranke Menschen oder gar für Sterbende? Ärzte, Theologen und Philosophen zeigen hier, wie Menschen, die von Krankheit und Leid getroffen sind, Hoffnung als Ressource erfahren können. Mit Beiträgen von Ingolf Dalferth, Eckhard Frick, Joachim Küchenhoff, Karl Kardinal Lehmann, Rainer Marten, Frido Ricken, Eberhard Schockenhoff u. a.

Josephine Teske,
**Stärke im Sturm. Wie dich der
christliche Glaube durch alle
Umbrüche des Lebens trägt,**
144 Seiten,
Nymphenburger Verlag,
Stuttgart 2026,
20 Euro,
ISBN 978-3-968-60128-1

**Christlicher Glaube als Anker in schweren Zeiten**

Wenn das Leben bricht, wird Zuversicht zur Lebensfrage. In diesem Buch erzählt Pastorin Josephine Teske davon, wie der Glaube an Gott in Zeiten von Umbruch und Verlust tragen kann. Sie teilt persönliche Erfahrungen und berührende Geschichten aus ihrem Umfeld und lädt ihre Leserinnen und Leser dazu ein, Schritt für Schritt wieder Vertrauen im Glauben zu fassen. Mit Fallbeispielen, Gebeten und stärkenden Bibelversen.

Fabian Vogt,
**Ehre & Amt. Zwölf Ermutigungen
für die Kirche von morgen,**
88 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt
Leipzig,
Leipzig 2026,
ab 10 Euro (Staffelpreise),
ISBN 978-3-96038-459-5

**Gemeinde der Zukunft**

Wie wird sie aussehen: die Kirche von morgen? Eines zumindest scheint klar: Die Rollen und das Verhältnis von Haupt- und Ehrenamtlichen werden sich radikal verändern. Also: Wie wird es zukünftig sein mit Ehre und Amt? Dieses Büchlein stellt zwölf Ermutigungen vor ... zwölf Impulse für alle, die Kirche weiter denken und -gestalten möchten. 60 Minuten Lektüre, die Mut machen, die notwendigen Veränderungen als Chancen wahrzunehmen und lustvoll anzugehen.

Andreas Bönke,
**Die Vergangenheit in mir.
Meine Familie und die Schatten
des Nationalsozialismus,**
320 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i.Br. 2026,
24 Euro,
ISBN 978-3-534-61153-9

**Recherchen in einer Welt des Verdrängten**

Während eines Klinikaufenthalts gewinnt der Journalist Andreas Bönke erste erschreckende Einblicke in die eigene Familiengeschichte. Weitere Nachforschungen ergeben: Sein Großvater, der sich im Dezember 1944 das Leben genommen hatte, war in führender Position in der SA aktiv gewesen und hatte in der „Reichskristallnacht“ einen Schlägertrupp angeführt. Seine Mutter, begeistertes BDM-Mitglied, fand ihren Vater erschossen im Elternhaus. Aufgrund der Traumata und der Scham wird die NS-Vergangenheit der Familie jahrzehntelang totgeschwiegen. In seinem Buch erzählt Bönke von seiner Recherche, die ihn mit der Nazivergangenheit der eigenen Familie konfrontiert, seinem Eintauchen in eine Welt des Verdrängten und der Übertragung der Traumata auf ihn.

Ch. Jacobs/S. Thomaier/
J. Rieger (Hg.),
**Queering Theology.
Transformative Perspektiven und
Praxis queerender Theologien,**
261 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2026,
45 Euro,
ISBN 978-3-8471-1874-9

**Neue Wege gehen**

„Queer“ lässt sich nicht nur als etwas verstehen, das man ist, sondern auch als etwas, das man tut: „etwas queeren“. Queere Theologie, die sich aus diesem Verständnis vom Queeren als kritischer Praxis ableitet, hat ihre Wurzeln nicht nur im Bereich der Queer Theory, sondern auch in der Tradition der Befreiungstheologie und der materialistischen Gesellschaftsanalyse. Theologie queeren heißt, die Alternativlosigkeit von Denk-, Arbeits- und Lebensweisen zu überwinden. Das Queeren ist ein gemeinschaftliches Tun, das ein besseres Leben für alle anstrebt. Queere und materialistische Perspektiven gehen dabei Hand in Hand.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:
Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:
Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:
Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-175,
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrnstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:
ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-175,
E-Mail:
abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:
ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:
Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:
Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern
Titel: KSE Energie
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
Juli 2026

LIEDER FÜR DEN GOTTESDIENST

NL 205, 1

”
Vom Anfang bis zum Ende
hält Gott seine Hände
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

2. August	Matthäus 21, 28–32	EG 503	NB 290	NB 369	KG 46	NL 85	NL 139
9. August	Psalm 84, 2–6.11–13	MKL 2, 110	KG 109	KG 213	NL 6	NL 44	NL 114
16. August	Johannes 14, 1–3	NB 336	MKL 1, 45	MKL 1, 20	MKL 2, 109	KG180	NL 133
23. August	1. Könige 8, 22–23.27–30	NB 298	KG 119	KG 220	NL 8	NL 114	NL 152
30. August	1. Petrus 2, 4–10	MKL 1, 42	KG 71	KG 176	KG 182	NL 85	NL 205

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
2. August Jer 1, 4–10 Psalm 63, 2–9, EG 732 (NL 926)	9. So. nach Trinitatis	EG 446 EG 449 NL 138	EG 272 EG 340 NL 68, 2	EG 397 EG 659	EG 260 EG 643 NL 196	EG 360 EG 446, 7–9 NL 191
9. August Israel und Kirche Röm 11, 25–32 Psalm 122 (NL 961)	10. So. nach Trinitatis	EG 288 EG 283	EG 293, 1 EG 302, 2 EG 617, 6	EG 290 EG 429	EG 293 EG 355 EG 426	EG 433 EG 502 NL 39
Gedenktag der Zerstörung Jerusalems Röm 9, 1–5 Psalm 74, EG 740 (NL 943)		EG 283 EG 144	EG 286, 2 EG 289, 1 EG 355, 1	EG 144 EG 237	EG 426 NL 39 NL 183	EG 347 EG 502 NL 183
16. August Lk 18, 9–14 Psalm 145, 1–2.14.17–21, EG 773 (NL 968)	11. So. nach Trinitatis	EG 443 EG 130 NL 90	EG 325, 1 EG 326, 1 EG 303, 1	EG 299 NL 178	EG 355 NL 190 NL 191	EG 572 EG 615 NL 167
23. August 1. Kor 3, 9–17 Psalm 147, 1–6.11, EG 775 (NL 970)	12. So. nach Trinitatis	EG 454 EG 304 NL 112	EG 304, 1+2 EG 317, 3 EG 320, 4	EG 289 EG 665	EG 264 EG 354 EG 268	EG 320 EG 289, 4+5 NL 71
30. August Apg 6, 1–7 Psalm 112, EG 760 (NL 955)	13. So. nach Trinitatis	EG 401 EG 409 NL 83	EG 272 EG 294, 1 EG 295, 2	EG 412 NL 86	EG 241 EG 609 NL 213	EG 420 EG 419 EG 646

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschengesangsbuch 1
MKL 2 = Menschengesangsbuch 2
KG = Das Kindergesangsbuch
EG = Evangelisches Gesangsbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Plakat Verhaltenskodex

Bestandteil eines jeden Schutzkonzeptes ist ein gemeinsam erarbeiteter Verhaltenskodex, in dem Sie in Ihrer Gemeinde / Bezirk festlegen, wie Sie miteinander umgehen und arbeiten wollen. Dieser sollte für alle bekannt sein und gemeinsam gelebt werden. Um Sie bei der Sichtbarmachung Ihrer Präventionsmaßnahmen zu unterstützen, wurde ein einheitliches Plakat zu einem exemplarischen Verhaltenskodex entworfen (s.l.). Im freien Feld rechts unten haben Sie die Möglichkeit, die örtlichen Ansprechpersonen einzutragen.

Gerne können Sie dieses Plakat vor Ort nutzen und in Ihren Gemeinderäumen, Pfarrbüros und Einrichtungen aushängen.

Das Plakat steht zum Download (unter der Überschrift Verhaltenskodex) bereit: www.ekiba.de/themen/hilfe-bei-sexualisierter-gewalt/praevention/

Weitere Innovations- gelder vergeben

Der soziale Biergarten „STEPHI“ aus Karlsruhe sowie die Community-Initiative für junge Erwachsene „Urban Roots“ aus Heidelberg erhalten eine Innovationsförderung der Landeskirche. Beide Initiativen überzeugten die Jury beim vierten Innovationspitch der badischen Landeskirche im Juni in Pforzheim.

Der soziale Biergarten „STEPHI“ der Südkreuzgemeinde in Karlsruhe bietet mit einem komplett spendenbasierten Konzept einen Ort der Begegnung ohne Konsumzwang mitten in der Stadt. Das ehrenamtliche Team von mehr als 80 Personen sowie die Gäste können so eine Kirche erleben, die offen für alle ist. Das Team erhält eine Aufwind-Förderung in Höhe von 80.000 Euro für Ausstattung, Markenaufbau sowie die Bildung und das Teambuilding des wachsenden ehrenamtlichen Teams.

Die Community-Initiative „Urban Roots“ legt ihren Fokus auf die weit verbreitete Einsamkeit unter jungen Erwachsenen. Bei regelmäßigen Aktionen wie „Singing Circles“ oder Konzerten sowie beim jährlichen Festival „Forestbeats“ sollen sie Gemeinschaft erfahren und ihre Community selbst gestalten können. Die Jury hat sich zunächst für eine Förderung in Höhe von 20.000 Euro entschieden. Mit Hilfe dieser Summe kann das Team die Idee testen und weiterentwickeln.

Einladung zum Grüner-Gockel-Fest

Die badische Landeskirche lädt auch 2026 wieder zum Grüner-Gockel-Fest ein. Fest und Gottesdienst finden am Freitag, 18. September ab 14 Uhr in der evangelischen Kirche in Eichstetten am Kaiserstuhl statt. Mit dem Fest sollen Umweltengagierte und Umweltinteressierte mit den Umweltteams in den Gemeinden vernetzt werden. Groß und Klein, Jung und Älter, alle sind herzlich willkommen. Während des bunten Programms wird u.a. ein Lastenrad verlost, ein Vortrag informiert über praktische Anregungen für Schöpfungsspiritualität und wie diese im Alltag gelebt, gefeiert und wahrgenommen werden kann, und es wird aus dem inspirierenden Buch „Die Großzügigkeit der Felsenbirne“ gelesen.

i
Mehr Details zum Fest und dem Programm finden Sie hier:
www.ekiba.de/infotehek/arbeitsfelder-von-a-z/klimaschutz-schoepfung/gruener-gockel-fest-2026/



SELA Yoga Trainerausbildung startet

Wie kann Kirche heute Menschen ganzheitlich erreichen? Wie entstehen neue geistliche Räume, in denen Körper, Seele und Glaube zusammenkommen? Eine Antwort darauf gibt die SELA Yoga Trainerausbildung, die ab November 2026 im Geistlichen Zentrum Reichenau startet.

Das Angebot verbindet christliche Spiritualität mit zeitgemäßer Gesundheitsförderung und steht für eine neue innovative Form von Gemeindeaufbau: Menschen werden dort erreicht, wo sie nach Ruhe, Sinn, Balance und spiritueller Tiefe suchen.

Die zweijährige Ausbildung qualifiziert Teilnehmende dazu, eigene Kurse für Christliches Yoga nach SELA in Gemeinden, Kooperationsräumen, Kirchenbezirken, Bildungswerken oder spirituellen Zentren anzubieten.

Inhalte sind unter anderem:

- Atem, Asana und Körperbewusstsein
- Meditation, Stille und Entspannung
- Mentale Gesundheit und Resilienz
- Christliche Spiritualität und Theologie
- Pädagogik, Methodik und Gruppenleitung
- Embodiment und Identitätsentwicklung

Die Ausbildung umfasst 232 Unterrichtsstunden in Präsenz sowie ergänzende Online-Module. Abschluss ist eine Zertifizierung als Lehrerin/Lehrer für Christliches Yoga.



Start der Ausbildung: November 2026

Ort: Geistliches Zentrum Reichenau

Termin Kennenlernseminar (kostenfrei und online via Zoom): 15.7.2026, 18-21 Uhr
Rückfragen gerne an Diakon Göran John,
goeran.john@ekiba.de

Weitere Informationen und Anmeldung:

www.sela-yoga.de
www.christliches-yoga.de

Anmeldung für die yeet-Masterclass 2027 gestartet

Die Anmeldung für den dritten Jahrgang der yeet-Masterclass ist ab sofort geöffnet. Das berufsbegleitende Qualifizierungsprogramm richtet sich an Mitarbeitende aus Kirche, Diakonie und sozialen Projekten, die ihre digitale Kommunikation weiterentwickeln und Menschen mit ihren Themen auf Social Media erreichen möchten. Der neue Jahrgang startet im März 2027. In Workshops und Praxisformaten vermitteln erfahrene Social-Media-Profis und Content-Creator/-innen Kompetenzen in den Bereichen:

- Zielgruppenentwicklung
- Storytelling und Content-Strategie
- Kurzvideo- und Podcast-Produktion
- Community-Management
- Analytics und strategische Kommunikation

Die Zahl der Teilnehmenden ist auf zwölf Personen begrenzt.



Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung gibt es unter:
<https://yeet.evan-gelisch.de/masterclass>

Auf zwei Rädern Kirchen und Umgebung erkunden



Im Schwarzwald und auf der Baar gibt es viele schöne Fahrradwege. Die Arbeitsgruppe „Kirchenradeln im SBK“ des Evangelischen Kirchenbezirks Villingen hat schon im vergangenen Jahr Radtouren durch abwechslungsreiche Landschaften und zu sehenswerten Kirchen entwickelt.

Nun hat sie das Angebot um zwei neue Touren, die auch das Stadtgebiet Schwenningen miteinschließen, erweitert.

Wer sich auf den Sattel schwingen und die kirchliche Landschaft in Villingen-Schwenningen erkunden möchte, ist mit den beiden Touren rund um die Doppelstadt gut beraten. Weitere Strecken finden sich im ganzen Kirchenbezirk Villingen, die meisten Startpunkte der Touren sind mit der Bahn einfach erreichbar.

Auf der Website www.kirchenradeln-sbk.de können Radler/-innen inzwischen aus zehn Touren im Schwarzwald und auf der Baar wählen. Es gibt Angebote für alle Fitnesslevel: kleinere Runden für Familien und Genussfahrer, aber auch herausfordernde Touren für Sportliche oder längere Strecken für Menschen, die gerne mit dem E-Bike unterwegs sind. Bei der Streckenführung unterstützt das Handy: Der richtige Weg ist mit Hilfe der Apps Outdooractive oder Komoot ganz einfach zu finden. An den evangelischen Kirchen an der Wegstrecke sind QR-Codes angebracht. Scannt man diese, erfährt man Wissenswertes über die Kirche. Viele Kirchen sind auch tagsüber geöffnet und können besichtigt werden.



www.kirchenradeln-sbk.de

Kontakt für Rückfragen:
annemarie.henkes@kbz.ekiba.de

KOLLEKTENPLAN 9. und 23. August



9. August

Zeichen der
Versöhnung mit Israel

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



Am Israelsonntag erinnert die Kirche an ihre besondere Beziehung zu Israel und dem jüdischen Volk. Die Kollekte ist Zeichen der Versöhnung mit Israel und für Israel. Sie unterstützen mit Ihrer Gabe drei Projekte im Land:

Inhalte sind unter anderem:

- Die Freiwilligen der Initiative „Amcha“ (hebr. = dein Volk) besuchen und begleiten Menschen, die den Holocaust überlebt haben: Lebenshilfe gegen Armut, Traumata und Depressionen.
- „Nes Ammim“ (hebr. = Zeichen für die Völker, Jes 11, 10) wurde 1964 als christliches Dorf gegründet und ermöglicht Begegnungen verschiedener Art. Freiwilligeneinsätze ermöglichen prägende Erfahrungen: Über das Leben und Zusammenleben in Israel heute; die Folgen der Schoa und des Nahostkonflikts; wie Juden, Christen und Muslime einander begegnen.
- Das „Leo-Baeck-Zentrum“ in Haifa fördert in Bildungsprogrammen Verständnis und gegenseitige Akzeptanz zwischen jüdischen und arabischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

23. August

Diakonische Angebote
für Menschen in
materieller Not

Ihre Gabe heute hilft ganz konkret: Sie wärmt, sie lässt ausruhen, sie tröstet und gibt neuen Mut. Sie berät und hilft weiter auf dem Weg. Denn sie ist zum Beispiel für die meist ehrenamtliche Arbeit in den Bahnhofsmissionen von Freiburg, Heidelberg, Mannheim, Offenburg und Karlsruhe bestimmt.

Und sie schenkt älteren Menschen mit sehr kleinen Renten sowie Kindern aus sozial schwachen Familien die Möglichkeit, etwa in einer Stadtranderholung auftanken zu können.

Auch die Projekte für Menschen, die ohne Arbeit oder Wohnung sind, werden mit dieser Kollekte gefördert.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.



Bilder: Nes Ammim; Diakonie Baden

EVANGELISCHE KIRCHE in Radio & TV



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 2.8. Rafael Reuther, Stuttgart
 16.8. Felix Weise, Stuttgart
 30.8. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 9.8. Felix Weise, Stuttgart
 23.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 6.9. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 27.7.-1.8. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen
 10.-15.8. Barbara Wurz, Stuttgart
 24.-29.8. Felix Weise, Stuttgart



SWR Kultur, Wort zum Tag
 Gabriele Hartlieb,
 Freiburg

*In Freiburg kann man in einer
 Kirche schaukeln und dabei spüren:
 Glaube ist eine Bewegung,
 eine dynamische Kraft,
 die ohne Anstrengung
 heilsame Energie überträgt.*

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 2.8. Tina Blumenkamp, Karlsruhe
 16.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 30.8. Martin Groß, Kandel

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 3.-5.8. Verena Schlarb, Heidelberg-Wieblingen
 6.-8.8. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
 17.-19.8. Markus Jäckle, Speyer
 20.-22.8. Angela Rinn, Mainz
 31.8.-2.9. Antonia Klumbies, Karlsruhe
 3.-5.9. Gabriele Hartlieb, Freiburg

SWR3

Worte

- 2.-8.8. Anke Edelbrock, Tübingen
 16.-22.8. Anna Manon Schimmel, Neuried
 30.8.-5.9. Maike Roeber, Trier

Gedanken

- 2.-8.8. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen
 16.-22.8. Jenni Berger, Dettenhausen
 30.8.-5.9. Tobias Weimer, Backnang

SWR4

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 17.-21.8. Thorsten Eißler, Reutlingen
 31.8.-4.9. Axel Ebert, Karlsruhe

RADIO-TIPP JULI

Flucht, Verlust, Neuanfang:
Farhad Alsilos Geschichte

Fluchtgeschichten – sie sind oft schwer auszuhalten und trotzdem wichtig. Hier geht es um eine bewegende Geschichte, die unter die Haut geht und gleichzeitig Mut macht. Es ist die von Farhad Alsilo. Er war elf, als er vor dem IS aus dem Irak fliehen musste. Heute lebt er in Baden-Württemberg und hat ein Buch darüber geschrieben.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei
 Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio,
 baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle
 sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP JULI

Verstehen statt Verurteilen
- Seelsorge im Gefängnis

Seit Jahren ist Michael Schumacher Gefängnisseelsorger in Adelsheim, wo junge Männer zwischen 14 und 24 Jahren ihre Haft absitzen. Im Gespräch erzählt er, wie er ihnen begegnet, wie Vertrauen entsteht, und welche Möglichkeiten Seelsorge hinter Gittern eröffnet – jenseits von Kontrolle, Routine und Urteil.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ -
 samstags, 6.45/8.45/11.15 Uhr und sonntags,
 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV
 sowie sonntags 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,
 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet
 unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Chance oder Bedrohung?

KI und die Auswirkungen auf Arbeitsplatzsicherheit, Arbeitsschutz und Arbeitnehmerrechte

Di, 21. Juli, 18-19 Uhr

Online

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Garten Eden im Glas - Biblische Weinprobe

Genuss und Inspiration. Vier Weine der Winzerfamilie KRESS, biblische Impulse sowie Wissenswertes und Heiteres laden zu besonderen Momenten ein.

Do, 30. Juli, 19-21.30 Uhr

Überlingen, Auferstehungskirche

Info: Telefon 07551 953732,

www.eeb-bodensee.de/GartenEden

Zusammenhalt - mehr als ein WIR-Gefühl

Sommer-Fotoworkshop für Jugendliche ab 13 Jahren

Do, 30. Juli bis So, 2. August

Karlsruhe, Tagungsstätte Thomashof

Info: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Foodwaste vermeiden

Kosten senken, Prozesse steuern, Verantwortung übernehmen, besser einkaufen

Mi, 16. September, 14-15.30 Uhr

Online

Info: Telefon 0721 9175-807, oefsb@ekiba.de

Gespräche leiten

Hauskreis Impuls online

Mi, 16. September, 20-21.30 Uhr

Online

Info: Telefon 0721 9175-310,

amd@ekiba.de, www.ekiba.de/amd

Kompetent gegen rechte Sprüche

Mit der Landeszentrale für politische Bildung

Do, 17. September, 9-17 Uhr

Heidelberg, Ökumenisches Seelsorgezentrum +punkt, Im Neuenheimer Feld 130.2

Info: www.pluspunkt-inf130.de

Sicher handeln - Sicher sein

Gemeindeleitungsschulung für Kirchenälteste, Pfarrer/-innen und Diakone/-innen

Sa, 19. September, Konstanz

Sa, 24. Oktober, Lörrach

Info: gemeindeleitungsschulung@ekiba.de

Was steckt hinter dem Stein?

Faire Natursteine und Grabsteine

Mi, 7. Oktober, 17-17.50 Uhr

Online

Info: Telefon 0721 9175-807, oefsb@ekiba.de

REISEN & PILGERN

Einführung ins Jesus-Gebet

Wanderung & Kurs

Sa, 25. Juli, 10 bis 16.30 Uhr

Meckesheim

Info: <https://erwachsenenbildung.ekihd.de>

Über den Apennin von Bologna nach Florenz

Männer-Pilgern auf dem Götterweg

Sa, 1. bis Sa, 8. August

Italien

Info: Telefon 0761 205741-152,

eeb.freiburg@kbz.ekiba.de,

www.erwachsenenbildung-freiburg.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Internationaler Orgelsommer Karlsruhe

Sonntags, 19. Juli bis 23. August, jeweils 20.30 Uhr

Karlsruhe, Ev. Stadtkirche

Info: www.musikanderstadtkirchekarlsruhe.de

Orgeltag Mannheim

Orgelführung zu den Organen der Christuskirche

Sa, 12. September, 11 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Orgeltag Mannheim

„Peter und der Wolf“ - Familienkonzert

So, 13. September, 16 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org